

Interview von Olaf Ostermann Abteilungsleitung Condrops e.V. Angebote für Ältere und niedrigschwellige Hilfen München mit Eric Kramer Einrichtungsleitung Drogenkonsumraum K76 der AWO in Karlsruhe, zu den Erfahrungen der ersten zwei Jahre Drogenkonsumraumarbeit in Karlsruhe.

OO: Den Konsumraum K76 in Karlsruhe gibt es jetzt bald drei Jahre. Welche Erfahrungen habt Ihr bisher in Karlsruhe gemacht? (Wie viele Besucher*innen?, Konsumvorgänge, ÜDs?, Situation Nachbarschaft)

EK: Zunächst zur Situation in der Nachbarschaft:

- K76 befindet sich im Erdgeschoss in einem Wohnhaus
- Im Vorfeld der Eröffnung gab es eine Einladung zu einem Informationsabend, zu welchem die Nachbarschaft mit ca. 300 Einladungen eingeladen wurden
- Alle Gewerbetreibenden (Schulen, KITA, Gastronomie etc.) wurden persönlich eingeladen
- Am Informationsabend waren Vertreter*innen der Stadt Karlsruhe, der Staatsanwaltschaft, der Polizei, des KOD, Geschäftsführung der AWO Karlsruhe als Träger sowie Frau Krauth und ich als vor Ort tätige
- An diesem Abend kamen 2 Vertreter der Schulen sowie 2 Anwohnerinnen
- In den letzten drei Jahren keinerlei Beschwerden, weder bei Polizei, noch beim KOD oder bei uns selbst
- Ein **Erklärungsansatz**:
 - o Sehr ausdifferenzierte Hausordnung:
 - KEIN Aufenthalt vor der Einrichtung
 - o Kolleg*innen des Konsumraums als auch des angrenzenden Kontaktladens zeigen Präsenz vor der Einrichtung
 - o Ansprache und klare Kommunikation gegenüber den Nutzer*innen der Einrichtung
 - o Enger Austausch zwischen beteiligten Institutionen

Zu den Zahlen mit Stand 31.08.2022:

- Bei Zahlen bitte beachten, dass der Konsumraum eröffnet hat und zwei Monate später die Corona-Pandemie begann
- Somit viele Herausforderungen und Einschränkungen im niedrigschwelligen Bereich (Zugangsbeschränkungen, Hygienemaßnahmen, Maskenpflicht, Corona-Verordnungen)
- Synergieeffekt zwischen Kontaktladen und Drogenkonsumraum zeitweilig nicht möglich, da im KL kein Aufenthalt möglich war
- Aufsuchende Arbeit war eingeschränkt

- **Registrierte Nutzer*innen:**
 - 211 Menschen
 - 175 Männer (83%), 36 Frauen (17%)
 - 172 (über 80%) der registrierten Nutzer*innen sind im Stadt- oder Landkreis Karlsruhe gemeldet
 - 24 kommen aus Baden-Württemberg, aber nicht aus dem Stadt- oder Landkreis Karlsruhe
 - 9 Personen aus Rheinland-Pfalz
 - **An den Zahlen erkennbar, dass kein Drogentourismus stattfindet**
 - Durchschnittsalter 40,5 Jahre
 - Durchschnittlich abhängig seit 18,9 Jahren

- **Konsumvorgänge:**
 - 4816 Konsumvorgänge seit der Eröffnung (Steigerung erkennbar)
 - 93 % der Konsumvorgänge intravenöser Konsum
 - 6 % entfallen auf nasalen und oralen Konsum
 - Knapp 1 % auf rektalen Konsum

- **Substanzen:**
 - Kokain(32 %), Opioide (30 %), Benzodiazepine (19%), Amphetamine (10%), Cocktails (8%), Sonstige (1 %)

- **Drogennotfälle:**
 - 6 schwere Notfälle, die ein Eingreifen des Personals sowie Rettungsdienst und Notarzt notwendig gemacht haben (Kommandoatmung, Herz-Lungen-Wiederbelebung, Beatmung)
 - Mehrere Notfälle, die intensivere Betreuung notwendig gemacht haben
 - RTW/Notarzt müssen nicht hinzugezogen werden
 - Leichte bis mittelschwere Überdosiserscheinungen (verlangsamte Atmung, Bewusstseinsstörungen, Kreislaufstörungen)

- **Safer-Use-Beratungen:**
 - Statistisch gesehen, bedarf es bei jedem vierten Konsumvorgang einer Safer-Use-Beratung (entweder im Bereich Hygiene, Vorbeugung Drogennotfall oder dem Aufzeigen einer alternativen Konsumform)

- 609 Safer-Use-Beratungen im Bereich Hygiene (richtig desinfizieren, richtig abbinden, neue Konsumutensilien nutzen)
- 388 Safer-Use-Beratungen im Bereich Vorbeugung Drogennotfall (Ansprache, wenn jemand aus Haft, Therapie kommt; Ansprache, wenn riskanter Konsum ersichtlich ist)
- 236 Safer-Use-Beratungen im Bereich alternative Konsumform (Ansprache, wenn Venenstatus nicht mehr gut; Abszesse)

OO: Kommen in den Konsumraum Klient*innen, die ihr vorher mit anderen Angeboten zum Beispiel Kontaktladen nicht erreicht habt?

EK:

- objektiv nicht messbar, da alle Daten egal welcher Institution im Bereich Drogenhilfe anonymisiert werden
- persönlich Wahrnehmung ist, JA, wir erreichen Menschen, die wir vorher nicht erreicht haben
 - seit 7 Jahren arbeite ich im Kontaktladen, knapp 50 % der derzeit registrierten Personen sind mir vom Namen her bekannt (ggf. kenne ich sie nicht unter ihrem bürgerlichem Namen)
 - alle registrierte Nutzer*innen haben in ihrem Leben bereits Kontakt zu Einrichtungen der Drogenhilfe gehabt (Hinweis DAUER ABHÄNGIGKEIT)
 - Menschen, die keinen Kontakt mehr hatten, werden wieder erreicht
- zwischenzeitlich suchen Menschen das K76 auch auf für Beratung oder medizinische Hilfe

OO: Welche Angebote macht Ihr den Klient*innen im Konsumraum noch außer den Konsumplätzen? (Vermittlungen, Testangebote, Naloxon zum Beispiel?)

EK:

Beratungsgespräche in allen Bereichen

- ggf. Weitervermittlung in entsprechende Institutionen
- Unterstützung bei Papieren, Jobcenteranträgen, Umwandlung von Geldstrafen in gemeinnützige Arbeitsstunden oder auch Beantragung von Ratenzahlung etc.
- Krisenintervention

- **Vermittlung in weiterführende Hilfen**
 - Drogenberatungsstelle / Kontaktladen
 - Entgiftung
 - Langzeittherapie
 - Substitution
 - anderweitige ärztliche / medizinische Hilfe
 - anderweitige soziale Hilfen (Schuldnerberatung, Wohnungslosenhilfe etc.)

- **niedrigschwelliges Testangebot** für HIV / HCV (kostenlos und anonym) in Kooperation mit der Aidshilfe und GILEAD

- **medizinische Hilfen:**
 - Krankenpfleger mit Zusatzausbildung im Bereich Anästhesie und Intensivmedizin
 - Kleine Wundversorgungen (Abschürfungen, Abszesse, Schnittverletzungen)
 - Desinfektion, Jod-Salbe/Zugsalbe, kleine Verbandswechsel
 - Venenpflege mit Heparinsalbe bei entzündeten/verhärteten Venen

- **Naloxonschulung ist in Planung**
 - MAs haben Fortbildung bereits gemacht
 - derzeit Konzepterstellung

OO: Aus Sicht des Sozialministeriums in BAWÜ hat sich der Drogenkonsumraum in Karlsruhe als niedrigschwelliges Angebot zur Gesundheits-, Überlebens- und Ausstiegshilfe bereits nach kurzer Zeit bewährt. Er werde gut angenommen und schließe eine Versorgungslücke im Drogenhilfesystem der Stadt Karlsruhe. Erfreulich sei auch die Akzeptanz in der Nachbarschaft und die funktionierende Zusammenarbeit mit Ordnungs- und Strafvollstreckungsbehörden und in anderen Städten zum Beispiel Stuttgart sollen Konsumräume eingerichtet werden.

Wie ist Euer Fazit nach knapp drei Jahren? Haben sich Eure Erwartungen erfüllt und ist der Konsumraum eine sinnvolle und notwendige Ergänzung des Hilfesystems in München?

EK: Aus unserer Sicht ist ein Drogenkonsumraum ein wichtiges Angebot, welches aktiv konsumierenden Menschen einen weiteren, niedrigschwiligen Zugang zum Hilfesystem bietet. Er ist eine Ergänzung von Beratungsstellen oder auch Kontaktladen. Zusätzlich erfüllen sie einen

ordnungspolitischen Auftrag, indem Drogenkonsumräume den öffentlichen Raum entlasten. So gibt es laut des Kommunalen Ordnungsdienstes weniger Spritzenfunde im Stadtgebiet Karlsruhes seit der Eröffnung des Drogenkonsumraumes. Insgesamt dienen Drogenkonsumräume der Gesundheits-, Überlebens- und Ausstiegshilfe drogenabhängiger Menschen und stellen somit immer eine sinnvolle Ergänzung von Drogenhilfesystemen dar.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Angebot in Karlsruhe angenommen wird und der Betrieb des DKR ruhig und unauffällig läuft. Auch von Anwohner*innen, Nachbarschaft oder angrenzenden Institutionen kamen bisher keinerlei Beschwerden hinsichtlich Szenebildung und/oder Spritzenfunden. Auch der gewünschte Synergieeffekt trat bis zum Ausbruch der Corona Pandemie ein. Die Pandemie stellte die Mitarbeiter*innen vor vielfältige Herausforderungen, zum einen die Einhaltung der Corona Verordnungen und zum anderen die Etablierung des neueröffneten DKR. Gerade in dem hochsensiblen Bereich der niedrigschwelligen Drogenhilfe wurde die Etablierung des DKR durch die Pandemie und deren Auswirkungen extrem erschwert. Trotzdem gelang es die Zielgruppe zu erreichen und sie an das Hilfesystem anzubinden. Die Rückmeldungen der Nutzer*innen des DKR an die Mitarbeiter*innen bestätigen die im Konzept benannten Ziele: Sie fühlen sich sicher, auch und gerade im Hinblick auf einen eventuellen Drogennotfall, sie schätzen den hohen hygienischen Standard, die medizinische Hilfe, die sozialarbeiterische Unterstützung und die Ruhe, die sie zum Konsumieren brauchen.

Die AWO Karlsruhe gGmbH und die Stadt Karlsruhe stehen für eine menschliche, umfassende Drogenpolitik und eine akzeptierende Drogenarbeit auf vielen Ebenen. Durch den einstimmigen Beschluss des Gemeinderates im Jahr 2018 konnte der Drogenkonsumraum Karlsruhe auf den Weg gebracht werden. Aus fachlicher Sicht eine richtige und wichtige Entscheidung, durch die das bestehende Drogenhilfesystem um einen weiteren Baustein ergänzt werden konnte.



Karlsruhe
gemeinnützige GmbH